

Danziger Dampfboot

N^o. 133.

Freitag, den 10. Juni.

1859.

29ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Neutralität.

L. Die Königin von England hat in ihrer Thronrede erklärt, daß sie, im Besitz von Freundschaftsver Versicherungen der beiden in Italien gegen einander kämpfenden Parteien, eine strenge Neutralität beabsichtige, um ihrem Volke die Segnungen eines fortwährenden Friedens nach Außen zu erhalten, damit die fortschreitende Verbesserung im Innern gesichert sei. — Diese Erklärung hat die volle Zustimmung des englischen Volkes und zwar mit vollem Recht; denn was könnte für einen Staat höher zu achten sein, als seine innere Entwicklung, die immer durch den Krieg gestört wird! Man scheut in England diese Störung; man will an dem innern Fortschritt rüstig fortarbeiten und sich in keine fremde Händel mischen.

Die jetzt beliebte Neutralität in England hat daher nicht etwa ihren Grund in einer unwürdigen Trägheit oder Furcht vor den Gefahren des Krieges, sondern in dem Raisonnement des klaren und praktischen Verstandes, in dessen Licht der in Italien ausgebrochene Krieg als ein solcher erscheint, der nicht aus einer höheren Idee des Staats- und Völkerlebens mit innerer Nothwendigkeit hervorgegangen, der hingegen ein Ergebnis des Zufalls und der Laune ist. Die beiden Hauptmächte, welche ihn führen, hatten vor seinem Ausbruch keinen von Ideen belebten Staatsorganismus. Unter allen großen Staaten Europa's haben ihre Regierungen sich am meisten als solche gezeigt, welche systematisch alle volksthümlichen Elemente zerstörten, und kein aus dem Innern sich frei und selbstständig entwickelndes Leben gestatten. In Frankreich herrschte einzig und allein eine alle Gränzen überschreitende Polizeigewalt, in Oesterreich das Concordat mit seinen Priesterintriguen. In beiden Kaiserreichen hatte man an die Stelle eines Staatsorganismus das Staatsmechanismus gesetzt, und anstatt das Saamenkorn einer freisinnigen Idee in das Herz des Volkes zu werfen und dasselbe zu einem schönen Baum der Weltgeschichte, der sich mit seinem eigenen Grün kleidet, blüht und Früchte trägt, mit Freuden emporwachsen zu sehen, hatte man gleichsam einen Webestuhl aufgestellt, um das Kleid der Geschichte zu weben, d. h. den morschen und schwachen Staatskörper in äußern Glitterstaat zu hüllen.

Da in keinem der beiden gegen einander kämpfenden Kaiserreiche ein von Ideen getragenes organisches Leben herrscht; so ist ihr Krieg aus keiner höheren weltgeschichtlichen Idee entsprungen, und kein Staat wird von einem geistigen, idealen Standpunkt aus bestimmt werden, sich für die eine oder andere Partei auf dem Kriegsschauplatze zu entscheiden und einzugreifen. Die Neutralität Englands charakterisirt und kritisirt den italienischen Krieg in gebührender Weise.

Die Ereignisse aber werden bald eine andere Wendung nehmen; die rohen Gewalten, welche der übermüthig entzündete Krieg hervorruft, werden ihre Angriffe auf die höchsten geistigen Interessen des europäischen Völkerlebens richten; ein Machthaber wird sich aufwerfen wollen, um Europa zu tyrannisiren; dann wird es keine Neutralität mehr geben. Das Prinzip der innern Freiheit der Völker, ihre Selbstlichkeit und geistige Kraft werden ihm zeigen, um welche Fahne sie sich schaaren, und wie man heute noch die Neutralität in England preist, so wird man dann den Eifer loben, mit welchem man Partei ergreift.

Vom Kriegsschauplatze.

Bern, 8. Juni. Hier eingetroffene Privatberichte versichern, daß die Franzosen bei Magenta beträchtliche Verluste, namentlich an höheren Stabs-Offizieren erlitten und daß die Oesterreicher viele Gefangene gemacht haben.

Wien, 8. Juni. Die „Oesterr. Correspondenz“ meldet aus zuverlässiger Quelle, daß Feldmarschall-Lieutenant Urban mit seinen Truppen den Rückzug über Cassano glücklich bewerkstelligt habe.

Der Bericht des Feldzeugmeisters Grafen Giulay über die Schlacht bei Magenta ist aus dem Hauptquartier Belgioioso vom 6. Juni datirt und meldet, daß die Oesterreicher in diesem Kampfe 4—5000 Mann an Todten und Verwundeten gehabt haben, der Feind aber mindestens die Hälfte mehr verloren hätte. Jede Zeile des Berichts bekundet die heldenmüthige Widerstandskraft der Oesterreicher.

— Die „Oesterr. Corresp.“ vom 8. Juni meldet: Nachdem die Truppen Sonntag Mailand auf Befehl geräumt und auch die Behörden ihre Functionen eingestellt hatten, wurde die Obforge für die Sicherheit der Stadt dem Municipium übertragen. Die Behörden haben sich nach Verona zurückgezogen, dürften jedoch ihren Sitz in Mantua aufschlagen.

Eine authentische Mittheilung aus Verona vom 5. Juni sagt: „Gewiß ist, daß bisher nur ein verhältnißmäßig geringer Theil unsrer aktiven Armee am Kampfe bei Magenta theilhaftig war, und daß auf der Eisenbahn, welche von Mailand nach Magenta führt, den Unsrigen stündlich frische Streitkräfte zugeführt werden können. Welche Wendung der Kampf in der Nähe von Mailand auch genommen haben mag und welche vorübergehende Konsequenzen damit verbunden sein mögen — das Eine ist gewiß, der bei Weitem größere Theil unseres italienischen Heeres harret vollzählig, ungeschwächt und mit kräftigem Selbstbewußtsein der Stunde, die ihn zum Kampfe ruft, und die Franks-Garden haben trotz momentaner Erfolge, deren sie sich rühmen können, noch keine Uebersicht der Prüfungen, die ihrer harren.“

Ausführlichere Depeschen über die Schlacht bei Magenta, sagt die „Times“, und Einzelheiten, die wir in diesem Augenblick nicht einmal zu ahnen im Stande sind, können vielleicht dem ersten imposanten Bulletin etwas von seiner Wichtigkeit nehmen und die Zahl der österreichischen Verluste verringern; oder wir hören möglicherweise von einem Blutbade unter den Franzosen, das dem Siege etwas von seinem entscheidenden Character nimmt. Jedenfalls steht nun Mailand den Allirten offen, Pavia und Piacenza ragen wie österreichisches Oberland aus der von französischen und sardinischen Truppen überschwemmten Fläche, und es ist westlich von der großen Festungslinie der Oesterreicher kein Halt zu erstem Widerstande möglich. Es ist jetzt klar, daß von einem Feldzugsplan, der diesen Namen verdient, keine Rede war; daß es nichts Besseres gab, als die Pläne des alten Hof-Kriegsrathes, die Napoleon zuerst zu lesen pflegte, und welche die österreichischen Generale nachher empfangen und ungeschickt ausführten. Die Oesterreicher begannen den Feldzug von 1859 mit einer geraden Verlegung der Regel, die im Kriegs- und Schachspiel gleiche Geltung hat: jeden unnützen Zug zu vermeiden. Weiter bemerkt darauf die „Times“, daß sie jene und noch andere Speculationen mit Vorbehalt anstelle, indem die ausführlicheren Berichte vielleicht ihr Urtheil modifiziren würden, und schließt mit den Worten: Inzwischen strahlt Paris von allgemeiner Beleuchtung, Mailand ruft

seinem neuen Herrn Willkommen entgegen, und Italien freut sich der Hoffnung, seine Nationalität wieder zu gewinnen. Wir wünschen, wir könnten mit einiger Gewähr für die Wahrheit hinzufügen, daß der Kaiser der Franzosen in der Stunde des Sieges sich gemäßiget zeige, und daß das gedemüthigte Oesterreich sich herbeilasse, die Lombardei zu räumen und in Frieden zu leben.

Ueber die Theilnehmung der Turco's an der Schlacht bei Magenta liefert der „Constitutionnel“ folgende sehr schwungvolle Beschreibung: „Die algerischen Tirailleurs liefen nicht: die Einen krochen wie die Wilden der Cooperschen Romane, die ihren Feind ergreifen, ehe er nur eine Bewegung machen kann; die Anderen flogen in langen Sähen und laut aufheulend durch die Ebene und fielen nach allen Seiten, mit dem Bayonnete und dem Kolben um sich schlagend, über die Oesterreicher her. Bald war Alles ein grauenvolles Gewühl. Die Stimme der Kanonen wurde durch ein wild harmonisches Geschrei übertönt, das weder einem Siegeskruse, noch dem Geföhne der Sterbenden und Verwundeten glich. Als der Kampf beendet, war das Schauspiel nicht minder eigenthümlich. Die fanatisirten Sieger wälzten sich auf der Erde, und als töne irgend ein afrikanischer Kriegsgefangener über das Mitteländische Meer herüber, führten sie rasende Tanzbewegungen aus und erhoben ein Gelächter, daß ihre Waffengenossen davor zurückbehielten. Einige zwangen ihre Gefangenen, sich zu ihnen zu setzen, und betrachteten, wie Löwen ihre Beute, mit glühenden Augen die unglücklichen, wehrlosen Soldaten. Andere hatten sich vor Müdigkeit niedergeworfen und suchten neue Kräfte im Schlafe.“ — Von den Turco's entwirft Richard folgendes Bild: „Welche seltsame Gestalten und welche Gesichter für einen Maler! Die Kabylen mit dünnen, aber sinken Weinen, die Araber mit ihrem spitzen Barte und gebräuntem Gesichte, die gewaltigen Neger mit vorspringenden Muskeln, Bewohner aus der Sahara, gewandter als Panther, zeigen lachend ihre weißen Zähne. Die Kehlhaute des Arabers mischen sich in die wohl-tönenden Laute des Italienischen; die Frauen blieben stehen und sahen voll Verwunderung diese seltsamen Menschen an, die Kinder ergriffen die Flucht nach der Hausthür. Und welche Kühnheiten in den Anzügen! Ein Mann hatte einen rothen Shawl um den Leib gegürtet und seine Beine waren vom Knöchel bis zum Knie bloß; ein gewaltiger Neger trug zierlich ein gelbes seidenes Tuch um den Kopf, dessen Franzen ihm über die Stirn, die schwarz, wie Ebenholz, hingen.“

Die französischen Berichte stimmen dahin überein, daß der Erfolg des Tages hauptsächlich dem General Mac-Mahon zu danken ist, der für seine Bravour zum Marschall und zum Herzoge von Magenta ernannt wurde. Auch General Regnault de Saint Jean d'Angely hat die Marschallwürde davon getragen. Im Uebrigen, schreibt man der „Independance“, daß man in Paris bereits die Verluste der französischen Armee verdoppelt, dagegen will dasselbe Blatt wissen, daß die Zahl der Kanonen, welche die Oesterreicher verloren, nicht 3, sondern 36 betrüge. Die letzte Depesche aus Verona erwähnt, daß zahlreiche Franzosen gefangen wurden. Die Stärke der französisch-piemontesischen Armee schätzt das „Pays“ auf 120,000 Mann, die der Oesterreicher auf 180,000 Mann, was jedenfalls übertrieben ist, da nur zwei österreichische Armeecorps an der Action theilhaftig waren.

Das jetzt oft genannte berühmte österreichische strategische Viereck in der Lombardie besteht aus den vier Festungen Verona, Legnago, Mantua und Peschiera und umschließt, diese vier Punkte geradlinig verbunden, einen Flächenraum von 19 bis 20 Quadratmeilen. Peschiera, an der südlichsten Spitze des Garda-Sees gelegen, und Mantua sind mit Verona durch die Eisenbahn verbunden und bilden die beiden Schenkel eines Dreiecks, in welchem Verona die Spitze ist. Legnago liegt an der Etsch und hat mit Verona die Verbindung durch diesen Fluß. Die Entfernung beträgt zwischen Verona und Peschiera circa 3 und zwischen den übrigen circa 5 Meilen. — Im Hafen zu Peschiera befindet sich, wie auf dem Lago maggiore und Comer-See, eine kleine Dampfer-Flottille. Verona steht noch westlich über Peschiera zc. mit Mailand, nördlich mit Tyrol bis Trient und östlich mit Venedig durch Eisenbahnen in Verbindung.

Eine Turiner Depesche der „Wes. Ztg.“ meldet vom 7. Juni folgendes: „Die Municipalität Mailand's hat dem Könige, durch Vermittlung des Kaisers, folgende Adresse überreicht: Die Municipalität ist stolz darauf, im Gebrauch einer der kostbarsten Rechte der Vollmächter der Gefühle ihrer Mitbürger unter schweren Umständen zu sein. Sie erneuert den Pakt von 1848, sie proklamiert Angesichts der Nation die große Thatsache, daß elf Jahre in den Herzen und Gemüthern den Anschluß der Lombardie an Piemont gereift haben, der proklamiert wurde heute Morgen, als die feindliche Artillerie und die Batterie des Feindes über unsere Plätze zogen. Der Anschluß ist der erste Schritt auf der Bahn des neuen öffentlichen Rechtes, welches die Völker zum Schiedsrichter ihrer Geschichte macht. Die heroische sardinische Armee, und die ihr verbündete werden bald das glückliche Unternehmen vollenden. Genehmigen Sie die Huldigung Mailands, glauben Sie, daß unsere Herzen Ihnen gehören. — Das Dokument ist vom 5. Juni datirt.“

Französische Berichte aus Turin erwähnen noch, daß General Major Enrico Cialdini, Befehlshaber der 4. piemontesischen Division, auf dem Schlachtfelde bei Palestro zum General-Lieutenant ernannt wurde. Cialdini ist ein geborner Modenese, der in Folge politischer Verwickelungen nach Spanien ging, dort unter den Christinos diente und 1848 in piemontesische Dienste trat, wo er unter Durando bei Vicenza als Oberst lebensgefährlich verwundet wurde; in der Krim befehligte er Anfangs als Oberst-Brigadier provisorisch eine Brigade und wurde dann zum Generalmajor, nach dem Frieden aber zum Adjutanten des Königs und Inspektor des Bersaglieri-Corps ernannt.

Wie das heutige Abendblatt der „Wien. Z.“ mittheilt, hat der Kommandant der zweiten Armee, FML. Graf Giulay aus dem Hauptquartier Barlasco, 30. Mai, Sr. K. K. apostolischen Majestät einen die Auszeichnungen und Belohnungen der im Gefechte bei Montebello gestandenen Truppen betreffenden Bericht erstattet, dessen Eingang lautet:

Ew. Majestät! In tiefster Ehrfurcht erlaube ich mir Ew. Majestät anruhend die heute Nachts erhaltene Detail-Relation Sr. Excellenz des FML. Grafen Stadion über das Gefecht bei Montebello am 20. d. M., belegt mit der diesfälligen Ordre de bataille und Verlust-Eingabe, dann die beiden Einbegleitungs-Berichte hierzu und die Zusammenstellung aller jener Individuen, die sich hierbei besonders hervorgethan haben und welche der genannte Armee-Corps-Kommandant hierfür zu Auszeichnungen beantragt, allerunterthänigst zu unterlegen. Ew. Majestät werden hieraus allergnädigst die Details jenes Treffens, dessen Hauptumrisse ich bereits mit dem allerunterthänigsten Vortrage vom 23. d. M. zu Ew. Majestät Allerhöchsten Kenntniß zu bringen die Ehre hatte, so wie die einzelnen Vorfälle dieses Tages ersehen und werden — wie ich ehrerbietig zu hoffen wage — meine obige treu gehorsamste Berichterstattung über die außerordentliche Tapferkeit und todesmuthige Hingebung aller dabei theilgenommenen Truppen in ihrem vollen Umfange bestätigt finden. Es war das erste größere Zusammentreffen mit dem Feinde, — der beabsichtigte Zweck wurde vollkommen erreicht, — mit Ehren gingen die Tapferen aus dem ungleichen Kampfe hervor, und ich erlaube mir in tiefster Ehrfurcht die Bravsten derselben der Allerhöchsten Gnade Ew. Majestät zu empfehlen.“

Paris, 8. Juni. Ein Börsenanschlag meldet aus Mailand, daß der Kaiser und der König von Sardinien heute Morgen daselbst ihren Einzug gehalten haben. Der Empfang war enthusiastisch und prächtig.

K u n d s c h a n.

Berlin, 8. Juni. Der Regent und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses besuchten am gestrigen Sterbetage des Königs Friedrich Wilhelm III. das Mausoleum zu Charlottenburg. Der König und die Königin waren dort nicht anwesend, sie wohnten aber vorher einer Gedächtnisfeier im Palais des Prinzen Friedrich Wilhelm bei. — Unter dem Vorsitz des Regenten fand Mittags ein Ministerrath statt.

Der Prinz-Regent hat während seiner Regierungsleitung noch kein Todesurtheil unterzeichnet, und es dürfte wohl solches, so lange er nur den König vertritt, von ihm nicht geschehen. — Einen wohlthuenden Eindruck macht es, daß der Prinz-Regent den Befehl erteilt, die listigen öffentlichen Bauten so viel als möglich wieder in Angriff zu nehmen, damit der Arbeiterstand dadurch einigermaßen Beschäftigung zur Existenz finde. Der darniederliegenden Industrie soll auch nach Kräften unter die Arme gegriffen werden.

Die 30 Millionen-Anleihe soll heute am dritten Tage bereits gedeckt sein. Der Zudrang des Publikums zu den Subscriptions-Bureaux war auch gestern ein sehr lebhafter.

Se. Majestät der König geruhen vorgestern nach der Tafel die Vorlegung des neuesten Hefes der „Alterthümer und Kunstdenkmale des erlauchten Hauses Hohenzollern von Rudolph Freiherrn von Stillsfried“, durch den Verfasser, zu befehlen und verfolgten den Vortrag, welcher über eine Stunde währte, mit eingehender Aufmerksamkeit. An demselben Nachmittage erschien auch der von Wien zurückgekehrte General-Lieutenant und Ober-Stallmeister von Willisen am königlichen Hoflager zu Sanssouci.

Als ein Bestandtheil für die Marschbereitschaft des Heeres sieht man auch Einrichtungen für ausreichende und zweckmäßige Mittel des Verkehrs zwischen einer ausgerückten Armee und dem Heimathlande an. Hierzu ist eine Feldpost eingerichtet worden, jedoch, da sie für jetzt nicht gebraucht werden kann, in der Weise, daß die betreffenden Postbeamten für eine herzustellende Feldpost ernannt und die ihnen erforderlichen Instruktionen erteilt worden sind. Aber dieselben bleiben so lange, wie Truppenbewegungen nicht stattfinden, in ihren jetzigen Aemtern.

Die neutralen Großmächte sollen der französischen Regierung eine identische Note überreicht haben, in der sie das Verlangen aussprechen, daß der Krieg auf Sardinien und die Lombardie beschränkt und nicht auf Parma, Modena und Toscana ausgeführt werden möge. In Folge dieser Note wäre die Ordre zum Abzug der Division d'Antemarre aus Toscana verfügt worden.

Wie plump und ungeschickt die „Augsb. Allg. Ztg.“ Propaganda für Oesterreich macht, erhellt wieder aus folgender Londoner Korrespondenz: „Herr von Persigny (der französische Gesandte!) führt, seit der Wiederübernahme des französischen Botschafterpostens an unserm Hof eine eigenthümliche Sprache, und da er dieselben Ausdrücke sehr öffentlich braucht, so könnte sie wohl ohne Unsicherheit auch hier erwähnt werden. Er beklagt und verdammt in den stärksten Ausdrücken den Krieg, welcher dem Kaiser der Franzosen mit ganz Europa und selbst mit seinen ältesten Freunden, mehr oder weniger in Zwiespalt gebracht habe. Er versichert: der Kaiser sei durch die Zusagen, die er unglücklich Weise den Italienern gemacht, und durch die Kunstgriffe Herrn Cavour's in diesen Krieg hineingezogen worden“. Am Schluß heißt es dann: „Was allein mächtig und ernüchternd auf Frankreich einwirken kann, das sind die entschlossene Haltung Deutschlands und die gewaltigen Seerüstungen Englands“. Dann schreibt dasselbe Blatt aus Berlin: „Bei den neulichen Arbeiterzusammenschlüssen ist auch der Ruf „Mobilmachung“ gehört worden“. (!) — Meint denn die „A. A. Z.“, daß solche Tölpelereien wirklich noch heute zu Tage bei Leuten mit gesundem Menschenverstand verfangen?

Der Brüsseler „Nord“ unternimmt mit gewohnter Dristigkeit die Nachricht zu bestreiten, daß England, Rußland, die Pforte und Preußen die Regierung in Toscana nicht anerkannt und mehrere Vertreter der genannten Mächte ihre Flagge eingezogen hätten. Obgleich das, was der Brüsseler „Nord“ sagt oder nicht sagt, aus bekannten Gründen wenig Beachtung verdient, will ich doch zur Sache bemerken, daß die Nachricht in wohlunterrichteten preussisch-ministeriellen Kreisen als positiv bezeichnet wird, und hinzufügen, daß der preussische Minister-Resident in Florenz die betreffenden Instruktionen sowohl auf telegraphischem als anderem

Wege erhalten hat. Herr von Neumont zog sein Wappen gleichzeitig mit dem englischen Vertreter zurück.

Stettin, 8. Juni. Bei der hiesigen Regierungshauptkasse sind nach der Dst.-Z. auf die neue Anleihe bis heute Mittag ca. 200,000 Thlr. in ungefähr 230 Abschnitten gezeichnet.

Leipzig, 3. Juni. Der „Wien. Z.“ wird von hier aus geschrieben: Es haben dieser Tage Zusammenkünfte auswärtiger, namentlich preussischer (Berliner) Eisenbahn-Direktoren und Betriebs-Inspektoren hierselbst stattgefunden, welche Besprechungen über die bei Militärtransporten zu beobachtenden Grundsätze und so neuerdings gemachten Erfahrungen, sowie vorläufige Verabredungen betreffs nächstens bevorstehender Durchzüge auf den Anschlußlinien aus dem Osten zum Zweck gehabt haben sollen. Bestimmt wird versichert, daß wir in aller nächster Zeit bedeutende Truppentransporte preussischerseits von Görlitz-Dresden her in der Richtung nach Frankfurt a. M. zu erwarten haben.

München, 5. Juni. Dem „Münch. Correspond.“ schreibt man folgendes: „Daß zwischen Oesterreich und Preußen eine Verständigung oder, wie leicht richtiger gesagt, eine Art Verständigung erzielt worden ist, dürfte richtig sein, nur darf man sich in Beziehung darauf vorerst keinen zu großen Hoffnungen hingeben. Soviel man hier vernimmt, wird das preuss. Kabinet zwar der Concentrirung eines Deutschen Armeekorps beistimmen und den Antrag hierzu am Bunde stellen; die Aufstellung soll jedoch nicht unmittelbar an der Grenze gegen Frankreich, sondern in geziemender Entfernung stattfinden. So wird seit gestern Abend in militärischen Kreisen behauptet, und ich habe Grund zu glauben, daß diese Angabe begründet ist.“

Wien, 5. Juni. Man schreibt der „Deutsch. Allg. Ztg.“: Es hat hier nicht geringes Aufsehen erregt, daß General Hef ins Hauptquartier geschickt worden, um, wie man glaubt, aus den Händen Giulay's das Ober-Kommando zu übernehmen; allein, wie ich höre, ist dies durchaus nicht der Zweck seiner Sendung, sondern er ist ganz einfach ins Hauptquartier geschickt worden, um die Konzentrirung der Armee zu überwachen und im nöthigen Falle zu bestimmen, ob die Position haltbar sei oder nicht. — Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird aus Wien vom 31. Mai geschrieben, daß Feldzeugmeister Freiherr v. Hef bei der operirenden Armee als Chef des General-Quartiermeister-Stabes auftreten soll. Feldzeugmeister Graf Giulay soll als Ban nach Croatien kommen, welche Stelle schon sein Vater inne hatte.

Der „H. B. H.“ zufolge ist Baron Hef dazu bestimmt, unabhängig vom Hauptcorps der italienischen Armee mehrere Operationen zu dirigiren, zu deren Ausführung die von dem Grafen Blumenthal befehligte Armee bestimmt ist. Es soll sich dabei um eine imposante Diversion nach Toscana handeln, die nun durch nichts mehr gehindert werden kann, seitdem die provisorische Regierung des genannten Landes offiziell ihre Theilnahme am Kriege gegen Oesterreich proklamiert hat. In Betreff der Sendung des Baron v. Hübnert schreibt man demselben Blatte von hier, daß der erste und Hauptzweck derselben allerdings die Beglückwünschung des Königs Franz II. sei. Es sei aber auch nicht in Abrede zu stellen, daß Baron v. Hübnert gleichzeitig der Träger einer wichtigen politischen Mission wäre, welche der Hauptsache nach darin bestünde, jeden Versuch, Neapel aus seiner strengen Neutralität zu bringen, mit Energie zu vereiteln.

Fürst Metternich ist in den letzten Tagen ernstlich erkrankt oder vielmehr es naht das Ende seiner Tage. Fürst Metternich hat nach einer in Kämpfen und großer Thätigkeit verbrachten und verbrauchten Jugend- und Manneszeit ein stillzurückgezogenes Ableben geführt, das er der Lektüre, und wie man bestimmt weiß, der Niederlegung seiner Memoiren widmete und das er durch Anfragen von außen nicht gern unterbrochen sah. Nun naht sein Ende. Es wird ein sanftes Entschlummern sein, wie es bei Humboldt war.

Bern, 9. Juni. Der Bundesrath hat die schnelle Vollendung der Festungswerke von St. Maurice und die sofortige Armirung der Befestigung am Luciensteg beschlossen.

Moskau, 23. Mai. Hier eingetroffene offizielle Mittheilungen berichten, wie die „Fr. Z.“ schreibt, daß am 20. Mai 2500 Montenegriner sich zu Kruscoviza, einem nahe an der österreichischen Grenze gelegenen Dorfe, gezeigt haben und daß die kleine Festung Klobuk auf dem Punkt stehe, sich aus Mangel an Lebensmitteln zu ergeben. Diese Mittheilungen sagen ferner, daß die Freicorps, welche hier

unter den Türken geworben werden, nicht marschiren wollen, wenn Derwisch Pascha in Mostar bleiben werde. In Folge dessen hat derselbe sich entschlossen, nach Bilec abzureisen und nur ein Infanterie-Bataillon hier zurückzulassen. Dieser Entschluß muß die beste Wirkung hervorbringen, weil man sich hier bereits sehr wunderte, daß ungeachtet so vieler Angriffe der Montenegriner und der Kojabs — die den beleidigendsten Charakter angenommen haben — der beschließende türkische General in seiner Unaktivität verharrte.

Ragusa, 4. Juni. Am 1. d. M. soll "ein türkisches Corps mit Feldkanonen und Vorräthen von Trebinje nach der von Insurgenten und Montenegrinern umgebenen Festung Klobuk abgegangen sein. In Trebinje war die Nachricht eingelangt, daß es in der Richtung von Korienich zu einem ersten Kampfe gekommen sei, worauf die übrigen Truppen dahin abgegangen sind. Von Ragusa aus wurde in dieser Richtung der Rauch gesehen und bis zum Abende Kanonenschüsse gehört. In Trebinje glaubte man, daß Derwisch Pascha am 2. d. M. nach Korienich gelangt sein werde; gerüchtweise verlautet, er habe Saglo zerstört.

Triest, 6. Juni. Der österreichische Kriegsdampfer „Prinz Eugen“ belegte gestern 21 Miglien westlich von Pontebianche den französischen Dreimaster „Raoul Nantes“, von Cuba Kaffee bringend, mit Beschlag.

Lurin, 7. Juni. Die „Opinion“ meldet: In Neapel sei Lord Craven mit einer vertraulichen Mission des englischen Gouvernements eingetroffen und habe dem Könige gerathen, dem Lande eine Verfassung zu geben, sich neutral zu verhalten und ein Bündniß mit England zu schließen. Der König von Neapel habe Filangieri und den preussischen Gesandten konsultirt. Die Antwort des Königs war noch unbekannt.

Paris, 6. Juni. Der Eindruck, welchen die Schlacht von Magenta hier hervorgerufen hat, ist ein außerordentlicher, und die Boulevards sind voll von Leuten, welche ungeduldig auf die Blätter warten, um die Neuigkeiten vollständig zu kennen. Heute ist die Nachricht von dem Mailänder Aufstande und von dem Auszuge der Oesterreicher hier angekommen. Die telegr. Mittheilungen gehen langsamer, weil der Telegraph zwischen Magenta und Novara noch immer unterbrochen ist.

London, 6. Juni. „Daily News“ bringt folgende, angeblich von sehr hoher Autorität herrührende Angaben über das französisch-russische Abkommen: Die Vorschläge, die das französische Kabinett dem russischen machte — Vorschläge, deren Annahme das Uebereinkommen der zwei Mächte bildet — beziehen sich ganz auf den Westen Europa's, und zwar bloß auf den italienischen Krieg, wie der Kaiser denselben dadurch begrenzte, daß er sich gegen die Abtheilung territorialer und dynastischer Vergrößerung verwahrt hat. Was den Osten Europa's betrifft, so wurden nicht nur alle Theilungs- oder Veralbungspläne von dem Uebereinkommen ausgeschlossen, sondern es wurde dem Kabinett von St. Petersburg ausdrücklich bedeutet, daß die Politik Frankreichs in Bezug auf die Türkei unverändert bleiben werde, und daß die Allianz mit England in aller Kraft fortbestehen müsse. Diese Vorschläge wurden zuerst der englischen Regierung gemacht, und erst als diese das Eingehen auf dieselben abgelehnt hatte, weil sie die Billigkeit des Krieges, den Frankreich für Italien vorbereitete, unter keinerlei Umständen anerkennen mochte, suchte Frankreich aus Vorsicht eine bedingte Unterstützung auf anderer Seite.

Petersburg, 4. Juni. Aus Poltawa vom 15. Mai wird gemeldet, daß in der Nacht an der Grenze des Charkowschen Gouvernements ein Zusammenstoß zwischen den Bauern und den Grenzwächtern der Brantweindepotstation stattgefunden habe, bei welchem ein Bauer getödtet und zwei verwundet wurden. Ähnliche Zusammenstöße haben auch sonst schon stattgefunden, doch ohne solche blutige Folgen. Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die Regierung den Entschärfnisse eingepreßt hat, gegen die Uebertreter des Unzufriedenheit nicht durch willkürliche Strafen bestrafen, da eine gesetzliche Zuerkennung von Strafen allein der Regierung zustehe. Manche wollen dies ganz fälschlich als eine Beschränkung der Mäßigkeitsvereine ansehen, welche der Regierung durchaus nicht im Sinne liegt.

Warschau, 3. Juni. Heute ist der General-Adjutant des Kaisers, Graf Adlerberg, durch Warschau gekommen. Derselbe begiebt sich in einer diplomatischen Mission nach Berlin.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 10. Juni. Zu der Wiederbesetzung der Gasdirectorstelle hieselbst hatten sich 43 Candidaten, darunter mehre Apotheker, Chemiker, Baumeister, Maurer- u. Zimmermeister gemeldet; es war also schwer, unter den Vielen die passendste Wahl zu treffen, umso mehr als unter den Bewerbern sich der seit 4 Monaten hierorts interimistisch an der Gasanstalt fungirende Ingenieur Lohse, eine wegen seiner umfassenden Kenntnisse und Thätigkeit sehr geachtete Persönlichkeit, befand. In der gestrigen Sitzung des Magistrats-Collegiums sind nur zwei Candidaten als die befähigsten erkannt und zur Wahl gekommen, nämlich Herr Lohse und Herr Schröder, bisheriger Gasdirector in Gölzig. Von denselben hat letzterer mit nur einer Stimme über seinen Mitbewerber gesiegt, und ist zum Gas-Director gewählt.

Von gestern bis heute Mittag sind bei der Königl. Regierungskasse 67,000 Thlr., bei der Kreis-Regierungskasse 5200 Thlr., zusammen 72,200 Thlr., an allen 4 Tagen 325,950 Thlr. zur freiwilligen Anleihe gezeichnet.

Königsberg, 10. Juni. Zur Preussischen Staatsanleihe. Bis zum 8. Juni Abends waren bei der hiesigen Regierungskasse 122,000 Thlr. gezeichnet.

Es scheint denn doch, als ob die angeordneten verstärkten Arbeiten beim hiesigen Festungsbau zugleich einen strategischen Zweck haben, denn es ist mit Denjenigen, welche Festungsländereien gepachtet haben bereits wegen Abgabe derselben resp. Entschädigung der Ernte unterhandelt, auch ein Gerichts-bezirkskommissarisch betraut worden, damit er die Unterhandlungen leite, welche erforderlich sind, um dem Fiskus die Herstellung von Festungs-Außenwerken, welche bei Jüditten, Holstein und Mühlenhoff angelegt werden sollen, zu ermöglichen.

Vor einigen Monaten machte das Erscheinen eines seltenen Gastes aus der Vogelwelt viel von sich reden, der Schnee-Gule nämlich. Herr Pfarrer von Duisburg hat in Neudorf einen noch selteneren angetroffen, einen Sturmvogel, der wahrscheinlich noch nie sich bis zu uns verslogen hat, den kleinen Meerläufer. Es wäre interessant zu erfahren, ob dieser Vogel vielleicht auch noch anderswo in der Provinz gesehen und aufgefunden ist.

Der altpreussische Fuchs (canis vulpes) ist wieder einmal ein sehr gesuchter Handelsartikel. Lebende Füchse werden gesucht, theurer bezahlt, um zu den Fuchsjagden nach Alt-England verschifft zu werden. Den Fuchsjagden zu Pferde und in Begleitung großer Meuten sind in England viele reiche Landbesitzer immer noch enthusiastisch ergeben. Die weiten Landbesitzungen der englischen Lords bieten hierzu ein schätzbare Terrain, und da die Füchse Alt-Englands durch diese Leidenschaft längst ausgerottet sind, verschrieb man sie aus den Nachbarländern. Frankreich fing die seinigen ein und sandte sie über den Kanal; an Ort und Stelle angekommen und verkauft, läßt man sie los, sobald die Gentry und der hohe Adel im Sattel sitzt, und fort geht der normännische Fuchs — der englisch-normännische Adel hinterdrein. Frankreich hat jetzt keine Zeit Füchse zu fangen, Frankreich fängt zur Zeit Menschen, und somit muß Preußen dran, sein Fuchs-Kontingent an Alt-England abzuliefern.

Bromberg. Die Zeichnung zur National-Anleihe belief sich in Bromberg während des 6. und 7. Juni auf 38,000 Thlr., ein Resultat, das für die Größe der Stadt und unsere Verhältnisse ein glänzendes genannt werden kann und von dem ehrenhaften Sinne der Theilnehmenden Zeugniß giebt.

Posen, 9. Juni. Der hiesige Wollmarkt ist gestern noch durch Hinzukommen rheinischer und englischer Käufer belebt worden, und sind die guten Wollen rasch an dieselben verkauft. Die Preise stellten sich den Breslauer Preisen gleich, namentlich, wenn man berücksichtigt, daß im vorigen Jahre der hiesige Wollmarkt 3—5 Thlr. höher war. Morgen nach Beendigung der jüdischen Feiertage erwartet man noch Käufer und ist der Markt dann wohl als beendet zu betrachten.

Meteorologische Beobachtungen.

Jun.	Stunde	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Soll u. Ein.	Thermometer des Luft nach Reaumur.	Thermometer des Bodens nach Reaumur.	Wind und Wetter
9	4 28"	0,90"	+ 22,1	+ 21,6	+ 18,0 Dst. ruhig, hell u. schön.
10	8 28"	0,49"	18,6	18,0	18,0 do. still, do.
	12 28"	0,93"	21,3	20,5	17,3 DND. ruhig, do.

Gerichtszeitung.

Danzig, 10. Juni. Die gestern stattgefundenen Verhandlungen des Criminal-Gerichts gewährten ein höchst lebhaftes Interesse und zwar nicht nur dem scharfsinnigen Juristen und feinfühlenden Psychologen, sondern auch jedem andern Menschen, der auf irgend einer Stufe der Bildung steht. Ueberhaupt sind derartige Verhandlungen geeignet, den Blick für das so vielfarbige und in vieler Beziehung so räthselvolle Leben in aller Schärfe und Klarheit zu öffnen und das ganze Heer von outhrigen Romanen und sentimentalen Schauspielen vergessen zu machen, weil sie, nicht angehaucht von der Kränklichkeit des Gedankens, in ihrer Naturwüchsigkeit etwas Positives bieten. — Da sitzt ein Mädchen in der Blüthe ihrer Jahre auf der Anklagebank, welche in den Augen des Volks die arme Sünderbank ist. Der Gegenstand der Anklage ist ein armseliges Bändchen, kaum der Rede werth, dennoch der Art, daß der in die Verleumdungsgeheimnisse eingeweihte Geist eines jungen Mädchens wohl Gebrauch davon zu machen vermag. Man weiß, wie der Sinn vieler jungen Mädchen auf den Puz gerichtet ist und wie die äußern Mittel dazu oft nicht ausreichen. Man fürchtet für das junge Blut. Hat die herausgeputzte Schönheit des Körpers einen dunklen Schatten auf die Seele geworfen und diese verunstaltet? — Das Zeugenverhör beginnt; Aussage um Aussage wird mit der scharfen Wage der Gerechtigkeit von den Richtern und dem Staatsanwalt abgewogen. Die Mutter des jungen Mädchens, welche mit bebendem Herzen im Gerichtssaale anwesend ist, folgt mit steigender Aufmerksamkeit der Verhandlung. Die Fragen des Gerichts-Präsidenten werden immer schärfer. Die ganze Angelegenheit wird spruchreif und das Urtheil des Gerichtshofes lautet auf Freisprechung. Es war vielleicht nur eine Intrigue, welche die Klage veranlaßt. Man denkt darüber nach. Indessen spricht der Staatsanwalt den Wunsch aus, daß dem Urtheilspruch, der nach den Buchstaben des Gesetzes erfolgt, die Güte des Herzens der Freigesprochenen entsprechen möge.

Nachdem das junge Mädchen die Anklagebank verlassen, nimmt ein großer kräftiger Mann dieselbe ein. In seinem ganzen Wesen ist ein energiegelader Charakter ausgedrückt. Obwohl er auf der Sünderbank sitzt, so ist doch in keinem seiner Blicke irgend eine Reue oder Schmerz zu lesen, vielmehr spricht sich in seiner ganzen Physiognomie eine große Selbstzufriedenheit, Zuversicht und Entschlossenheit aus, wie sie dem Sohne der Wellen, der Jahr aus Jahr ein mit dem wilden, treulosen Element kämpft, eigen ist. Er ist ein Schiff's-Capitain von der Insel Rügen und angeklagt, einen Beamten bei Ausübung seiner Amtspflicht mit Worten beleidigt zu haben. Nach Verlesung der Anklage bittet er um die Gunst, den Hergang der Scene, wegen welcher er vor Gericht steht, erzählen zu dürfen. Der Gerichtshof fordert ihn auf, den Hergang der Sache wahrheitsgetreu mitzutheilen; er erzählt: „Als ich am 31. Mai mit meinem Schiffe durch die Schleuse von Neufahrwasser fuhr, kam von der Seite der Westplatte ein dänischer Schiffskapitain in großer Eile daher gegangen. Der Mann hatte schon ein graues Haupt, was umso mehr zur Achtung vor ihm aufforderte. Er wollte schnell über das Wasser, um das zunächst nach Danzig abgehende Dampfboot zu berufen. Der Schleusenmann aber legte ihm Hindernisse in den Weg. Das ärgerte mich; denn man muß bedenken, was für eine große Bedeutung oftmals eine Minute für den Wassermann hat. Versäumt oder falsch angewendet, richtet sie ihm oft großen Schaden an; ich sagte also dem Schleusenm. derb die Wahrheit, weil ich gerade heraus und ein Freund der Gerechtigkeit bin.“ — Schon bei diesen Worten mochte Mancher im Zuhörerraum der Meinung sein, daß der gerechtigkeitsliebende Sohn der Wellen unschuldig angeklagt sei. Diese Meinung aber mußte fast zur moralischen Ueberzeugung durch die Fortsetzung der Erzählung werden, der zufolge der Schleusenm. dem Angeklagten nachgelaufen sein sollte, an diesen durch eine sehr unästhetische Körperstellung und durch Aufheben des Rockhoses begleitet von entsprechenden Worten (deren Wiederholung uns der Anstand verbietet) eine höchst unschickliche Forderung als Lohn für die empfangene derbe Wahrheit zu hören bekommen habe. Hierauf wurde der als im Amte beleidigte Schleusenm. P. aus Neufahrwasser vernommen: Er erklärte, daß der angeführte dänische Schiff's-Capitain sich die Ueberfahrt habe ertragen wollen, auf dänisch entseßlich auf ihn, den Beleidigten, geschimpft und in dem Angeklagten, der den Namen Schluß oder Schlauch führe, einen tapfern Secundanten gefunden habe.

Dieser habe unter andern gesagt, was so ein Schleusenknecht sich doch wichtig machen wolle! Darauf habe er, der Beleidigte, geantwortet, er sei nicht Schleusenknecht, sondern Schleusenwärter, ein königlicher Beamter, und nun sei die Bombe geplatzt. Denn hohnlachend habender Schiff-Capitain Schluck oder Schlauch hierauf ausgerufen: „Als Beamter sei er erst der Rechte! Die Beamten seien alle Spitzbuben.“ Darauf aber habe der Schiff-Capitain Schluck oder Schlauch noch an ihn die höchst unschickliche Forderung, die er, der Beleidigte, an den Beleidiger gestellt haben solle, gerichtet. Keinesweges habe er aber hier mit gleicher Münze gezahlt, sondern nur in gemäßigtem Tone entgegnet, daß der Hr. Schiff-Capitain diese Forderung an einen Hund oder Stiefelpuffer, aber nicht an einen Schleusenwärter richten möchte. — Nach dieser Erklärung erfolgte die Zeugenvernehmung. Jeder der Zeugen, der Fährmann, der Bootse, der Matrose u. s. w., allesamt kräftige Gestalten, trat charakteristisch auf und erzählte fließend den Vorgang der Scene. Jedes Wort der Erzähler trug den Stempel der Wahrhaftigkeit an der Stirn, d. h. jeder erzählte treu seiner Auffassung und Ueberzeugung gemäß, und obschon sich einige Zeugenaussagen zu widersprechen schienen, so konnten die Richter aus denselben dennoch die Ueberzeugung gewinnen, daß der Sohn der Wellen die gute Mutter Natur, die zuweilen auch rast und tobt, sich nur zu sehr zum Beispiel in seinem Benehmen gegen den Herrn Schleusenwärter genommen. Die Wogen, an deren Anblick er sich durch die Jahre gewöhnt, sind nämlich die losen Zungen des Meeres; was Wunder, wenn er auch einmal in der Aufwallung des Gemüths gegen den Beamten eine lose Zunge gehabt. Ueber diesen Zusammenhang der menschlichen Leidenschaften mit den Vorurtheilen der Natur nun philosophische Betrachtungen anzustellen, ist ihm einige Zeit vergönnt worden. Er wurde auf den Antrag des Herrn Staatsanwalt zu einer vierzehntägigen Gefängnisstrafe verurtheilt.

Vermischtes.

*** Gegenwärtig hält sich in Berlin der Missionar Dehler auf, welcher elf Jahre lang in China gewirkt hat. Er ist zurückgekehrt, um seine Gesundheit wieder zu stärken.

*** Der Kaiser Napoleon hat, der „Indépendance“ zufolge, den berühmten Photographen Nadar durch telegr. Depesche in's Hauptquartier berufen und ihm zugleich einen beträchtlichen Kredit eröffnet. Seine Gegenwart im Lager hängt mit Versuchen in der strategischen Photographie zusammen, die daselbst im großartigen Maßstabe angestellt werden sollen.

*** Ein Pariser Bürger liebt seinen einzigen Sohn mit der zärtlichsten Hingebung und fand seine Liebe durch das musterhafte Betragen seines Sohnes erwidert. Der Sohn kam in die Ziehung und wurde Soldat. Die Verzweiflung des Vaters war groß, er erklärte, er würde nie zugeben, seinen Sohn abmarschiren zu sehen. Alle Vorstellungen des jungen Mannes waren umsonst; zuletzt sagte der Vater, er würde schon ein Mittel finden, daß sein Sohn nicht Soldat werde. Was that der Vater? Er nahm sich selbst das Leben. Nach dem Geschehnisse braucht der einzige Sohn einer Wittve nicht Soldat zu werden.

*** Bei einer der letzten Affairen an der Sesta stand ein österreichischer Infanterist an dem reich-beblumten Ufer auf Vorposten. Plötzlich schlägt einige Schritte von ihm eine Granatkugel in den Boden ein. Sie platzt und ein Theil der Granate fährt in den Tornister, wo sie ohne den Krieger zu verlegen, stecken bleibt. Von seinem Posten abberufen, untersucht er seinen Tornister. Er findet den Granatsplitter und eine Hand voll saftiger Erde, in deren Mitte ein Vergiftpfeinicht blüht. Zum Andenken an dieses Ereigniß legt er das holde Blümchen in seine Brieftasche. Ist das nicht auch Poesie?

Handel und Gewerbe.

Danzig, 10. Juni. An der Börse heute nichts verkauft.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 9. Juni:

J. Ball, Eleonore Woodburn, v. Pillau, m. Ballast.

Gesegelt:

G. Reinbrecht, George Fried., nach Copenhagen; P. Soaerer, Catharina, n. England; J. Rasmussen, Maria Sophie, n. Norwegen; E. Kruse, Graf v. Arnim, nach London, mit Getreide. P. Woll, Wilhelmine, nach Stolpmünde, m. Kohlen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Lieutenant im 3. Kürassier-Regt. Hr. Baron v. d. Goltz a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer v. Grotowski a. Warschau. Die Hrn. Kaufleute Birch a. London, Norden a. Königsberg, Uhle a. Leipzig und Bon a. Mühlhausen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schmeißer a. Elberfeld, Caspar a. Apolda und Liebermann a. Jülich. Hr. Gutsbesitzer Brennecke a. Marienwerder. Hr. Lieut. v. d. Rabe a. Berlin. Hr. Apotheker Knappe a. Thorn.

Hotel d'Oliva:

Hr. Rittergutsbesitzer Dietrich a. Prezweis. Frau Oberamtmann Krause a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Schiemann a. Berlin und Hochschulz a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Dekonom Bödke a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer v. Sitowski n. Jam. a. Leskow. Hr. Inspector Glücke a. Liegnitz. Hr. Maurermeister Neubert a. Elbing. Hr. Dekonom Landow a. Königsberg.

Zum Pfingstfeste

empfehlen ihr Lager von evangelischen, reformirten und katholischen

Gesangbüchern,

von den einfachsten bis zu den elegantesten Einbänden in Sammet, Leder u. c., **Bibeln und Testamente**, letztere fein gebunden von 5 Sgr. an, die **Buchbinderei von J. L. Preuss**, Portschaffengasse No. 3.

Zristige Gründe haben mich veranlaßt, den Gärtnern **Seemanns Klopel** plötzlich seines Dienstes zu entlassen. — Wer Bestellungen für den Gartenerbau hat, wird gebeten, sich an das hiesige Rentamt zu adressiren.

Sartawig, den 9. Juni 1859.

L. v. Schwanenfeld.

Bei uns ist zu haben:

Das in **zweiter Auflage** erschienene **vollständige Vieharzneibuch**, enthaltend: die Aufzucht, Wartung, Ernährung und Benutzung der Pferde, des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine, nebst Angaben der bei denselben am häufigsten vorkommenden Krankheiten, wie und mit welchen Mitteln dieselben **gehoben werden können**.

Ein Handbuch für den kleinen Guts- und Bauerngutsbesitzer. Nach langjähriger Erfahrung zusammengestellt von **G. H. Schmid**, prakt. Landwirth. 200 Seiten. 15 Sgr.

(**Eines der besten und zugleich wohlfeilsten Vieharzneibücher!**)

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Geschäfts-Eröffnung.

Holzmarkt Nr. 22. **Otto Kuhn**, Holzmarkt Nr. 22.

empfehlen seine mit dem heutigen Tage neu eröffnete

Eisen- und Stahl-Waaren-Handlung

dem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zur gef. Beachtung mit der ergebenen Bitte, dieses Unternehmen durch geneigtes Wohlwollen gütigst zu unterstützen.

Das Vertrauen sich durch reelle Bedienung und größte Aufmerksamkeit zu erwerben und auch zu erhalten, wird stets das eifrigste Bestreben desselben sein.

Danzig, den 7. Juni 1859.

Am 1ten, 2ten und 3ten Juli d. J. findet eine

Blumen- und Pflanzen-Anstellung

des Danziger Gartenbau-Vereins auf der Promenade **Neugarten**, der Loge Eugenia gegenüber, statt, und ladet das unterzeichnete Comité zu einer zahlreichen Theilnahme jeden Gärtner und Liebhaber der Gartenkunst mit Hinweis auf nachstehendes Preisprogramm freundlichst ein.

Die Anmeldungen bitten wir bis zum 25. d. M. einem der Comité Mitglieder zugehen zu lassen.

Die auszustellenden Gegenstände werden am 30. d. M. im Ausstellungs-Locale eingeliefert.

G. Lickfett, **Laubmeyer**, **Radicke**, Neugarten 19. Fleischergasse 52. Neugarten 6.

Lischke, **C. Ehrlich**,

im Logengarten. Bollwegergasse 10.

Der Verein hat folgende 25 Preise bestimmt:

a. Einführung neuer Gewächse.

1 Preis für Einführung der würdigsten neuen Topf-Pflanze, sei es eine blühende oder Blattpflanze 6 tlr.

1 Preis für die nächst würdigste 5 "

b. Gruppierungen.

1 Preis für die gelungenste Zusammenstellung blühender oder nicht blühender Pflanzen 10 "

1 Preis für die zweitbeste 8 "

1 Preis für die drittbeste 5 "

c. Eigene Culturen kräftiger in Gefäßen gezogener Pflanzen.

1 Preis für ein Sort. Pelargonium in 15 Sorten 4 "

1 " " " " Fuchsia " 20 " 5 "

1 " " " " Verbena " 20 " 5 "

1 " " " " blüth. Warmhaus-Pflanzen in 20 Sorten 8 "

1 " " " " buntblättrige Pflanzen in 12 Sorten 6 "

1 " " " " Warm- oder Kalthaus-Pflanzen, welche sich durch Blattform auszeichnen in 20 Sorten 4 "

2 Preise für sonstige Zierpflanzen, z. B. Balsaminen, Petiotrope, Petunien, Gladiolen, Viola tricolor maxima & caet. resp. 7 "

4 u. 3 Tblr.

d. Abgeschnittene Blumen.

2 Preise für Rosen-Sortimente resp. 3 u. 2 tlr. 4 "

1 Preis für abgeschnittene Levkoien 1 "

e. Verwendung abgeschnittener Blumen.

2 Preise für Bouquets oder dergl. resp. 2 u. 1 tlr. 3 "

f. Gemälde.

3 Preise von resp. 3, 2 u. 1 tlr. 6 "

g. Früchte.

1 Preis für ein Sortiment Erdbeeren oder anderer Früchte 2 "

h. Für nicht vorherzusehende Leistungen.

3 Preise zur Disposition der Preisrichter für dergleichen im Gartenbau etwa 2 u. 1 tlr. 10 "

4 tlr. und 1 u. 2 tlr.

25 Preise. Zusammen 100 Tblr.

Gruppierungen, welche von mehreren Pflanzen besitzern aufgestellt sind, können nur einen Preis erhalten.

Bei Vertheilung der Preise tritt freie Concurrenz ein, so daß jeder Aussteller, er gehöre zum Verein oder nicht, Aussicht auf Erlangung eines Preises hat.

Die Preisrichter werden vom Vereine ernannt.

Mehre kleine auch große landliche Besitzungen sind zu verkaufen oder auch zu verpachten durch den

Gastwirth **Gerhard** in **Zuckau**.

Berliner Börse vom 9. Juni 1859.

St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.			St. Brief. Geld.		
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	88 1/2	Potsdamer Pfandbriefe	3 1/2	78 1/2	Preussische Rentenbriefe	4 1/2	82 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	88 1/2	do. neue do.	4	78 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	118 1/2
do. v. 1856	4 1/2	88 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	71 1/2	Friedrichsd'or	—	13 1/2
do. v. 1853	4	87 1/2	do. do.	4	78 1/2	Gold-Kronen	5	46
Staats-Schuldscheine	3 1/2	75 1/2	Danziger Privatbank	4	69 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	75 1/2
Premien-Anleihen von 1855	3 1/2	105 1/2	Königsberger do.	4	69	do. National-Anleihe	4	75 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	72 1/2	Magdeburger do.	4	70	do. Prämien-Anleihe	4	75
Pommersche do.	3 1/2	79 1/2	Potsdamer do.	4	63	Polnische Schatz-Obligationen	5	82
do. do.	4	86 1/2	Pommersche Rentenbriefe	4	82	do. Cert. L.-A.	4	82
Potsdamer do.	4	94 1/2	Potsdamer do.	4	80 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	—	—